

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

3.2.1877 (No. 29)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. Februar.

No. 29.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Telegramme.

† Berlin, 1. Febr. Bei Fortsetzung der zweiten Lesung des Budgets genehmigt das Abgeordnetenhaus in der heutigen Sitzung die Etats der Seehandlung, Münzverwaltung, Staatsdruckerei und Geflügelverwaltung unverändert. Bei dem Etat der Seehandlung, deren Aufhebung sowohl der Finanzminister wie auch mehrere Mitglieder des Hauses unter den gegenwärtigen Verhältnissen für unthunlich erachteten, brachte v. Heremann zur Sprache, wie notwendig die Beibehaltung der königlichen Leihämter in Berlin sei. Nachdem Richter für Aufhebung derselben eingetreten war, erklärte der Finanzminister, die Leihämter hätten den Zweck, zur Einschränkung des Wuchers beizutragen, nicht aber, denselben großzuziehen; auch er glaube nicht, daß der Staat dauernd die Leihämter-Geschäfte beibehalten könne, halte aber den jetzigen Zeitpunkt für ungeeignet, die Ämter aufzuheben. Bei der Diskussion über den Etat der Geflügelverwaltung widerlegte der Minister der Landwirtschaft die aus der Mitte des Hauses vorgebrachte Behauptung, daß die Interessen der Provinz Sachsen durch die Verwaltung des Geflügels zu Neustadt-Eberswalde ungenügend gewahrt würden. Bezüglich des vom Abg. v. Schorlemer-Alst geäußerten Wunsches der Errichtung eines Realkredit-Instituts für Westphalen erklärte der Minister, er werde sich so bald wie möglich persönlich nach Westphalen begeben, um ein klares Bild von der Sachlage zu gewinnen. Demnächst genehmigte das Haus den Antrag des Abg. Schellwig, wonach den Mitgliedern der Spezialkommission für Auseinanderlegung wegen des Verlustes ihrer bisherigen Diätenbezüge eine Entschädigung zugesichert werden soll. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde Seitens des Ministers Friedenthal die Zustimmung gegeben, daß der Plan für die definitive Organisation des landwirtschaftlichen Lehrinstituts zu Berlin vorgelegt würde, sobald die Finanzlage des Staates solches gestatte. Schließlich ward ein Antrag des Abg. Donaldis an die Budgetkommission verwiesen; derselbe geht dahin, daß die vom Minister aus Anlaß des Ausbruchs der Kinderpest der technischen Kommission für Veterinärwesen zur Begutachtung vorgelegten Vorschläge als zweckmäßige und korrekte schlüssig zur Ausführung gebracht werden sollen. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

† Berlin, 1. Febr. In Bezug auf die Zeitungsmeldung, daß über die Angelegenheit der Theilung der Provinz Preußen bereits ein Gesetzentwurf fertig ausgearbeitet sei, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Richtig ist allerdings, daß ein vorläufiger Gesetzentwurf dem Staatsministerium vorliegt, aber bloß als Anhalt vor Einholung der königlichen Genehmigung. Der „Kreuzzeitung“ zufolge wäre der Gesetzentwurf bereits vom Ministerium einstimmig gutgeheißen worden.

† Köln, 1. Febr. In dem Prozeß betreffend die Rheinische Effektenbank hat die Appellkammer sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme von Horn, freigesprochen; Letzterer ist zu 2 Jahren 10 Monaten Freiheitsstrafe verurtheilt.

† Wien, 1. Febr. Der „Polit. Korresp.“ zufolge hat der hiesige serbische Vertreter Jusits den Wunsch ausgesprochen, die von türkischer Seite beanspruchten Garantien für die Einhaltung des Friedens kennen zu lernen. Aleko Pascha habe hierauf erwidert, der von der serbischen Regie-

rung zu den definitiven Friedensverhandlungen zu designierende Vertreter werde in Konstantinopel alles Einschlägige erfahren, und werde man sich deshalb sicherlich einigen. Nichtsdestoweniger habe Aleko Pascha, um dem Wunsch von Jusits nachzukommen, telegraphisch in Konstantinopel nähere Aufschlüsse erbitten; nach Eintreffen der Antwort sollten sodann die Verhandlungen fortgesetzt werden.

† Wien, 1. Febr. Die Pourparlers zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern werden heute fortgesetzt.

† Nam, 1. Febr. Der „Diritto“ meldet: Ein Gerichtsdiener des Zuchtpolizeigerichts übergab gestern dem Kardinal Grafen Ledochowski eine Anlage und einen Vorladungssatz vor das Tribunal in Posen für den 7. und 8. Februar, um sich wegen der ihm zur Last gelegten Vergehen gegen die deutschen Kirchengesetze zu verantworten.

† Triest, 1. Febr. Freiherr v. Werther ist nebst den an der Konferenz theilnehmenden österreichischen Diplomaten Graf Zichy und Freiherr v. Galice auf dem Lloyd-Dampfer „Castore“ von Konstantinopel hier eingetroffen.

† Bukarest, 1. Febr. Die Grafen Chaudorby und Corti sind hier angekommen. Minister Jonecu zog seine Demission zurück. Im Senat verlangte Stourza den Verkauf der Staatsgüter zur Begleichung der Staatsschulden und eine Reduzierung des Armeebudgets um 60 Prozent.

† Konstantinopel, 1. Febr. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Jusits vom Finanzminister-Posten zurückzutreten.

† Washington, 1. Febr. Die Majorität der Kommission des Repräsentantenhauses zur Untersuchung der Wahlen in Florida hat nunmehr ebenfalls ihren Bericht zur Vorlage gebracht; während der Bericht der betreffenden Senatskommission, wie gemeldet, die Acte des Lokalkomite's in Florida für gefeh- und verfassungsmäßig erklärt hatte, gelangt der erst erwähnte Bericht zu ganz entgegengesetzten Schlüssen.

† Rio de Janeiro, 1. Febr. Die Eröffnung der Kammern ist heute erfolgt; von den Deputirten gehören 100 der konservativen und 20 der liberalen Partei an. Das Ministerium wird jetzt durch die definitive Ernennung des Finanzministers wieder vervollständigt. Die Regierung hat mit der brasilianischen Bank eine Anleihe von 30,000 Conto Reis zum Emissionskurse von 97 abgeschlossen; dieselbe ist zur Fundirung der schwebenden Schuld bestimmt. Ein Appell an fremde Börsen ist nicht erforderlich.

Deutschland.

† Berlin, 31. Jan. Um der Arbeiternoth nach Möglichkeit abzuhelfen, benutzen die Gemeindevorstellungen vieler westlichen Städte die ihnen gewährten Kredite und lassen öffentliche Bauten (Wegebauten, Promenadenanlagen u. s. w.) ausführen, an denen zahlreiche Arbeiter Beschäftigung und Verdienst finden. Auch im Abgeordnetenhaus will man denselben Gedanken bei der Regierung anregen. Man glaubt, daß von der letzteren in dieser Hinsicht viel gethan werden könne. Dem Vernehmen nach soll dieselbe insbesondere die Vermehrung der Wasserstraßen ins Auge gefaßt haben. In parlamentarischen Kreisen wird jetzt der früher leicht hingeworfene Gedanke einer Veräußerung von Domänen, um Kanäle aus dem Erlöse zu bauen, lebhafter wieder erörtert.

In Baden.

Von Josephine Gräfin Schöwerin.

(Fortsetzung aus Nr. 28.)

Er fuhr die Nacht hindurch, aber der Schlaf floh ihn. Er dachte an die Geliebte und übersprang die Zeit der Trennung, um sich die Wonnen des Wiedersehens mit den leuchtendsten Farben zu malen. Was in einzelnen Momenten wie ein Schatten über sein junges Glück hingegossen war, hatte die Trennung verwischt, er gedachte nur ihrer Liebe, ihrer hingebenden Zärtlichkeit, ihres Abschiedsschmerzes, und die ganze Seligkeit des Wiedersehens überfluthete ihn immer von Neuem. Er hatte ihr Bild in eine Kapsel, die auch das Portrait seiner Mutter enthielt, gethan, und als die Morgenämmerung andruch, öffnete er die Kapsel, schaute lange die geliebten Züge an und drückte das Bild an seine Lippen. „Guten Morgen, zu tausend Malen, meine Emely, meine liebe, geliebte Bant“, flüsterte er. Er begann schon in dem Coupé einen Brief an sie, und als er in der Hauptstadt angekommen, sagte er in dem Hotel dem Blatte noch einige Schlusszeilen hinzu, steckte den Brief selbst in den nächsten Briefkasten und ging dann in die Gemäldeausstellung. Dort traf er mehrere bekannte Maler, die ihm viel Lobendes über seine Kleopatra sagten; er fand, daß man seinem Bilde den günstigsten Platz gegeben — ein Beweis dafür, daß man es hoch schätzte, und eine dicht gedrängte Menge hatte sich vor demselben versammelt. Er aß dann mit den befreundeten Künstlern zu Mittag, und sie tauschten in lebhaftem Gespräche ihre Ansichten über schon Gesessenes und noch zu Schaffendes aus, über neue Entwürfe, über die rechte Vereinigung der Ideen mit vollendetester Technik, die ein Kunstwerk verlange. Die Stunden waren ihm in anregendster Weise verfloßen, und erst spät erinnerte er sich, daß er das Haus seines Bruders aufsuchen müsse. Er zog die Uhr, und als bei dieser Gelegenheit sein Blick die kleine Kapsel traf, die Emely's Bild enthielt, fiel es ihm ein, daß er in allen diesen Stunden ihrer

nicht gedacht hatte. Es überkam ihn wie ein Vorwurf, daß er sich von den Einbildungen des Augenblicks so vollständig hatte gefangen nehmen lassen, während sie wohl mit heißem Bangen seiner gedachte. Er verabschiedete sich rasch und schlug den Weg nach der Wohnung seines Bruders ein. Derselbe war vor Kurzem zu einer höheren Stellung im Ministerium berufen, er sei die rechte Hand des Ministers, hatte der Vater Arnold mit Stolz geschrieben. Er wohnte in dem elegantesten Stadttheile und der ausgefeilteste Comfort umringt. Arnold schon auf der treppchenbelegten Treppe.

„Der Herr Graf sei nicht zu Hause, er sei zu dem Herrn Minister befohlen“, berichtete der Diener.

„So melden Sie mich bei der Frau Gräfin“, sagte Arnold, und gab ihm seine Karte.

Einige Augenblicke später fand er in dem eleganten Salon, seiner Schwägerin gegenüber.

„Seien Sie herzlich willkommen“, sagte sie, ihm die Hand reichend. „Mama schrieb mir, daß wir hoffen dürften, Sie hier zu begrüßen und dann später in Waldenburg mit Ihnen zusammenzutreffen. Sie wissen, daß meine Schwester Valerie und ich dorthin gehen, um uns ein wenig von den Anstrengungen des Winters zu erholen. Meine Schwester ist während der ganzen Saison bei mir gewesen und Sie können nicht glauben, wie nervös wir Beide durch die wirklich ganz thörichten Anforderungen der Gesellschaft geworden sind. Die Stellung Bernhard's drängt uns in den Strom der Gesellschaft hinein, wir haben die Hoffen mitgemacht, haben selbst an jedem Dienstage eine Soirée gegeben, — genug, jeder Abend war besetzt. Und dabei ist mein armer Mann von einer Fülle von Arbeit überflutet — er ist auch jetzt bei dem Minister — wie schade, daß Sie ihn nicht zu Hause treffen. Nun, Sie bleiben hoffentlich den Abend über bei uns, Sie müssen sich vorläufig schon an meiner Gesellschaft genügen lassen, zur Theekunde kommt Bernhard sicher, und auch Valerie, leider ist sie augenblicklich ausgefahren. Sie müssen Valerie kennen lernen.“

Von Seiten unseres Ministeriums des Innern wurde im Interesse der öffentlichen Heiligung des Sonntages verschiedenen Regierungsbehörden die Verordnung, daß an den Sonntagen Vormittagen während der Gottesdienste die Wirtschaften und Verkaufsstätten geschlossen bleiben sollen, nachdrücklich in Erinnerung gebracht.

Von unterrichteter Seite wird versichert, daß die schon früher projektirte Reise des Kaisers nach den Reichslanden in der That zur Ausführung gelangt. Ueber den Zeitpunkt ist allerdings noch nichts Bestimmtes bekannt; aber da bereits in den amtlichen Kreisen von Straßburg die Nachricht über den Besuch des Kaisers mit Bestimmtheit auftritt und u. A. schon in Metz im Gebäude des Bezirkspräsidiums die Gemächer für den hohen Besuch in Bereitschaft gesetzt werden, so läßt sich wohl annehmen, daß dieser spätestens im Frühjahr erfolgen wird. Die Autonomisten suchen jetzt schon den Besuch des Kaisers zu einer weiteren Verständigung mit der Reichsregierung zu benutzen. Zu dem ersten ihrer Anträge im Reichstage wird gehören, daß die frühere städtische Oberleitung resp. Gemeindevorstellung in Straßburg, Metz und Kolmar wieder eingesetzt werde. Es steht zu hoffen, daß die Reichsregierung diesem Wunsch willfahren wird, weil sich die Zahl der Protestler in den kommunalen Körperschaften der Reichslande immer mehr lichtet. Selbst in Metz hat der protestirende Gemeinderath mit großer Mehrheit beschlossen, unter dem kommissarischen Bürgermeister seine Funktionen fortzusetzen. Unter diesen Umständen wird der am 5. f. M. zusammentretende Landesausschuß für Elsaß-Lothringen eine durch die Reichstags-Wahlen veränderte politische Lage vorfinden, welche den deutschen Interessen nur günstig sein kann. Er wird den Landesrat sofort in Berathung ziehen müssen, weil derselbe dem Reichstage noch im Laufe dieser kurzen Session vorgelegt werden muß. Ob sich die elsässischen Autonomisten im Reichstage der Fortschrittspartei anschließen werden, wie elsässische Korrespondenzen in süddeutschen Blättern wissen wollen, ist dieser Fraktion noch nicht offiziell bekannt gemacht worden. Man versichert uns auch, daß von fortschrittlicher Seite keine Schritte geschehen sind, um eine solche Verbindung herbeizuführen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Theilung der Provinz Preußen soll schon in den nächsten Tagen dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden. Welche Umstände die Regierung zum Verlassen ihres früheren Standpunktes bewegen haben, ist unter den Abgeordneten noch nicht bekannt. Man will nur wissen, daß ein Nebenprojekt, nach welchem sich die Provinz Ostpreußen bis zur Weichsel ausdehnen und zu Westpreußen ein Theil der Provinz Posen (der Regierungsbezirk Bromberg) geschlagen werden soll, gleichfalls besteht und sozusagen die Vermittlungsbrücke für divergirende Ansichten bilden soll. Außerdem wird davon gesprochen, daß auch Pläne für die Theilung der Provinz Schlesien und sogar der Rheinlande bestehen, die auf denselben Prinzipien fußen wie jene für die Theilung der Provinz Preußen.

Berlin, 1. Febr. Die Einberufung des Reichstages ist jetzt für den 22. d. M. in Aussicht genommen. Ob man an diesem Termine definitiv festhalten wird, läßt sich augenblicklich nicht sagen; so viel aber scheint gewiß, daß in diesen drei Wochen der Landtag auch das knapp bemessene Material, welches ihm diese Session gebracht hat, unmöglich wird be-

Die wiederholte Ermahnung Valerie's reizte Arnold und er unterbrach den Redestrom der lebhaften Frau mit der Bemerkung: Er müsse bedauern, ihre gültige Einladung nicht annehmen zu können, da er mit befreundeten Künstlern für den Abend ein Rendezvous verabredet habe.

„O wie schade“, rief die Gräfin, „gerade heute wären wir ganz unter uns gewesen. Wir freuen uns sehr auf die schöne stille Zeit bei meinen Schwiegereltern. Sie sollten noch einige Tage hier bleiben, dann könnten Sie unser Rejemarschall sein, in drei bis vier Tagen reisen wir ab, und Bernhard kann uns nicht begleiten, entschließen Sie sich, wir legen schnell ein Telegramm an Papa auf.“

„Ich bedauere unendlich“, entgegnete Arnold lächelnd, „meine Reise hat nur den einen Zweck, meine Eltern und die Heimath wiederzusehen, und ich betrachte jede diesem Zwecke entzogene Stunde als eine verlorene.“

„Nun, galant sind Sie eben nicht geworden“, lachte die Gräfin, „ich glaube, Sie waren früher liebenswürdiger; auch Künstlern muß man allerdings allerlei Absurditäten verzeihen, — ihr nennt das genial. Und ein Künstler sind Sie geworden, Arnold, Ihre Kleopatra hat hier Sensation gemacht, alle Welt fragt nach Ihnen und möchte Sie kennen lernen, sogar der Minister hat mir einiges Schmeicheltaste über Sie gesagt, Excellenz protegirt die Kunst. Schade, daß Sie nicht einige Tage hier bleiben wollen, ich möchte gern ein wenig mit Ihnen glänzen. Ich selbst habe wenig Kunstsin, ich gehe offen, daß ich ein kleines Genrebild lieber sehe, als so großartige Gemälde, wie das Ihre. Ihr Bild ist schön, das sehe ich wohl, allein ich kann mich nicht darin versenken wie Valerie, sie ist ganz begeistert von der Kleopatra und besucht täglich die Ausstellung, um sie zu sehen. Sie schwärmt nämlich für die Kunst, Sie werden viele Anknüpfungspunkte mit ihr finden.“

(Fortsetzung folgt.)

wältigen können, zumal die wichtigsten Abschnitte des Staats-
haushalts, über die Verwaltung des Handels- und Eisen-
bahn-Netzes, des Innern und des Kultus, noch der Er-
hebung harrten. Dazu kommt eine neue, noch nicht einmal
vertheilte Vorlage über die Erhebung der klassifizierten Ein-
kommensteuer und der Klassensteuer, wobei es sich um die
Einlegung der Klasse und der Fristen handelt. Unter
solchen Umständen wird voraussichtlich unsere früher ausge-
sprochene Vermuthung sich bestätigen, daß Landtag und
Reichstag mindestens acht bis zehn Tage neben einander
arbeiten werden. Es ist dies allerdings ein großer Uebel-
stand, doch möchte er einerseits als ein Uebergangsstadium,
andererseits Angesichts des Umstandes leichter zu ertragen
sein, daß der Reichstag die ersten Wochen der neuen Legis-
laturperiode doch hauptsächlich zu Wahlprüfungen und der-
gleichen mehr wird benutzen müssen.

Heute Vormittag ist hier in den Reichshallen unter einem
überaus großen Zustrom des Publikums die erste Berliner
Kochkunst-Ausstellung eröffnet worden. Es hat sich dabei
eine große Anzahl von bezüglichen Industriellen aus fast
allen großen Städten Deutschlands betheiligt und vielfach
Staunenswerthes geleistet. Die zahlreich hier servirenden
oder eigene Geschäfte betreibenden französischen Köche haben
ihre Mitwirkung bei der Ausstellung verjagt, angeblich zur
Revanche für die Nichtbesichtigung der Pariser Industrieaus-
stellung durch Deutsche. Tausende von Menschen besuchten
heute die Ausstellung.

Nach einer Anzeige des kaiserlichen Ministerpräsidenten in
Japan ist der offizielle Name für die japanische Hauptstadt
seit mehreren Jahren nicht mehr Jedo, sondern Tokio (öst-
liche Residenz des Tenno). Die frühere Bezeichnung Jedo
hat sowohl im amtlichen Verkehr wie auch sonst fast ganz
aufgehört.

An den General-Postmeister Stephan hat sich, wie das
hiesige Tageblatt schreibt, vor Kurzem eine Anzahl hier wo-
nender Deutsch-Amerikaner mit der Mittheilung gewandt,
daß die Absendung von Paketen nach den Vereinigten Staaten
von Amerika geradezu unmöglich gemacht werde, weil bei der
überaus nachlässigen und unehrlichen Zollabfertigung in New-
York Pakete zuweilen gar nicht, meist aber sehr verspätet und
eines Theiles ihres Inhaltes beraubt in die Hände der Em-
pänger gelangen. Hr. Dr. Stephan wurde daher im In-
teresse der deutschen Absender wie der Deutschen in Amerika
gebeten, wenn möglich durch seinen Einfluß es durchzusetzen,
daß wenigstens bezüglich der durch die Post beförderten Pa-
kete drüben eine sofortige und schnelle Zollreparatur einge-
führt werde. In einem bezüglichen Antwortschreiben hat der
General-Postmeister bereitwilligst zugesagt, den Ursachen der
zur Sprache gebrachten Mißstände nachzuforschen und über
den Erfolg der sofort eingeleiteten Schritte weitere Nachricht
zu geben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. Jan. Die in den letzten Tagen hier verbreit-
eten Gerüchte von einer beabsichtigten Thronent-
setzung des Kaisers von Rußland und von dem Rücktritt
des Fürsten Gortschakoff werden entschieden bezweifelt. In
russischen Kreisen versichert man, jene Ausstellungen beruhen
durchaus auf Erfindung. — In Kroatien macht sich über-
raschender Weise eine russenfeindliche Bewegung bemerkbar,
die aber allerdings auch nicht türkenfreundlich ist, sondern
blos die alten kroatischen Strebungen nach einem Anschlusse
Bosniens an Kroatien wieder zu Tage treten läßt. Es
sind sogar derartige Kundgebungen in Agram bereits vorge-
fallen und in der hiesigen politischen Welt fragt man sich,
ob man es nicht mit einer von gewissen Wiener Kreisen
ausgehenden Agitation zu thun hat, wie eine solche bekannt-
lich im vorigen Jahre schwungvoll genug betrieben wurde
und eine förmliche Annexionsfrage aufgeworfen hatte. Es
erscheint keineswegs ganz unmöglich, daß jene Kreise, welche
seiner Zeit sogar von einer Ausdehnung Oesterreichs bis
Saloniki träumten, Angesichts der eingetretenen neuen Wen-
dung in den Orientwären ihren alten Wünschen wiederum
Ausdruck geben zu dürfen glauben. — In dem Bankstreite
zwischen Cis- und Transleithanien stehen wir nun wirklich
vor der oft angekündigten Entscheidung. Die ungarischen
Minister sind nun wiederum in Wien und nun dürften die
Würfel fallen. Gestern noch, als an dem Jahrestage des
Todes Franz Deak's, haben die magyarischen Blätter sehr
viel und zum Theil warm von Veröhnlichkeit, Zusammen-
gehörigkeit zc. gesprochen, und wenn man in Pesth die eigen-
en Worte beherzigt und das Werk Deak's wirklich nicht
leichtfertig in Frage stellen will, dann wäre noch in letzter
Stunde an eine gütliche Beilegung des gefährlichen Zwistes
zu glauben. Leider können wir nach den bisher gemachten
Erfahrungen nur geringe Hoffnung hierfür hegen.

Italien.

Rom, 28. Jan. (Sch. M.) Es treten immer mehr An-
zeichen zu Tage, daß die päpstliche Kurie sich zu einem er-
bitterten Kampfe gegen die moderne Zivilisation und Alles,
was auch nur entfernt mit derselben in Zusammenhang ge-
bracht werden kann, anschickt. Dem bekannten Jesuitenpater
Curci ist wegen gewisser halbliberaler Tendenzen in seinen
Schriften von Seiten seiner Oberen eine strenge Verwar-
nung erteilt und demselben u. A. verboten worden, sich,
wie er beabsichtigt hatte, nach Mailand zu begeben und dort
zu predigen. — Rouher, der einst allmächtige Minister Na-
poleon's III., verbringt die Zeit in Rom mit Besuchen und
Besichtigung der verschiedenen Gallerien und Kunstsammlun-
gen. Gestern wurde er im Vatikan vom Papste in langer,
über eine Stunde währendender, geheimer Audienz empfangen,
nach welcher er sich zum Kardinal-Staatssekretär Simoni
begab und mit demselben ebenfalls eine lange Unterredung
hatte.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Gambetta verfolgt unentwegt das Ziel
seines Ehrgeizes, dereinst durch die Massen der Wähler auf
den Schild erhoben und an die Spitze der Republik gestellt

zu werden. Seine Führerschaft im Streiterzejt der drei
Budgetauschüsse, sein Dringen auf Ersparnisse, seine Frei-
gebigkeit, wenn es sich um Kredite für das Kriegsmini-
sterium handelt, und vor Allem seine feste Haltung und die
Schärfe der Polemik der „Republique Française“, das Alles
ist wohl geeignet, ihn so beliebt im Lande wie gefürchtet im
Elysee und gehäßt bei den Bonapartisten und Legitimisten
zu machen. Letztere suchen ihn durch Verdächtigung seiner
persönlichen Rechtschaffenheit in Geldsachen im Lande zu
schaden; aber bisher ohne merklichen Erfolg. Daß Gambetta
die richtige Methode befolgt, wie man in Frankreich zum
Masseführer wird, werden ihm selbst seine erbittertesten
Feinde, die Jesuiten, nicht abzustreiten wagen, und das
„Univers“ verräth in seinem stehenden Anathema gegen
diesen Mißthäter, daß es seinen vorwegenen Liberalismus
fast noch mehr fürchtet als verabscheut. Heute behandelt die
„Republique Française“ das Thema von der Aufgabe der
Jesuiten, als Maulwurfs zu arbeiten; sie seien Narren,
wenn sie aus ihren Gängen hervorhuschten und am hellen
Tage debattirten und diskutirten: „Sie kennen das aus
Erfahrung, die sie unter allen Regierungsformen gemacht
haben, und sie sind deshalb jetzt voll Besorgniß, jetzt, wo
die Kirche Frankreichs, gleich dem heiligen Stuhle selbst, in
ihren Händen eine aufgegeben, gefügige Waffe, perinde ac
cadaver, geworden ist.“ Das „Univers“ scheint die Polemik
seit einigen Tagen auf ein anderes Gebiet zu spielen, auf
das der politischen Heuchelei und der Habgier, deren sich die
September-Männer und zum Theil Gambetta schuldig gemacht
hätten. Die Einzelheiten, die „Univers“ über die Geldver-
gebung der Regierung von Tours und Bordeaux von 1871
gebracht, sind, wenn wahr, allerdings kolossal. Leicht möglich,
daß, wenn Gambetta in der Budgetkommission zu scharf
auftritt, von clerikaler Seite ihm in der Kammer und im
Senate mit diesen Zahlen entgegengerückt wird.

Mit Ausnahme der legitimistischen und ultramontanen
Blätter nimmt die „Presse“ die von Hrn. Waddington ein-
geleiteten Reformen im Unterrichtswesen allgemein mit Bei-
fall auf. Die „Republique Française“ erkennt in dem
gestern veröffentlichten Dekrete betreffs der Repetitionen den
Eifer, mit dem der Minister des Unterrichts stufenweise
Verbesserungen im öffentlichen Unterricht durchführe. „Der
Minister“, sagt das Blatt hinzu, „berührt, und das ist
ganz natürlich, mit vorzüglicher, selbst mit etwas schüch-
terner Hand eine der schwierigsten Fragen unseres Secundärunter-
richts.“

Paris, 1. Febr. Der Senat votirte im weiteren
Verlauf seiner gestrigen Sitzung auf den im Namen des
Ausschusses von dem Obersten v. Andlau erstatteten Be-
richt ohne Debatte das Gesetz betreffend die Erhöhung des
Soldes der Offiziere und ging dann zu dem von
Hrn. Paul Dupont eingebrachten Gesetzentwurf über, nach
welchem die durch das Finanzgesetz von 1872 als überflüssig
abgeschafften städtischen Finanzbeamten-Stellen
(percepteurs) wieder in's Leben gerufen werden sollen. Der
Ausschuß empfahl durch Hrn. Bérardi die Vorlage mit
gewissen untergeordneten Einschränkungen. Die durch die
Reform von 1872 erzielte Ersparniß belaufe sich bisher nur
auf 147,000 Fr. jährlich und werde selbst in zwanzig Jah-
ren, wenn die Abschaffung ihre volle Wirkung äußert, nicht
600,000 Fr. übersteigen; dagegen würden die Einnahmen
von der Finanzverwaltung schwer vermisst, da sie in der
Betreibung der Steuern ernstliche Dienste leistet hätten.
Hr. Corne erklärte sich gegen die Wiedereinführung der er-
wähnten Posten, da sie wirklich entbehrlich seien, jede, auch
die geringste Ersparniß im Budget nicht verschmäht werden
dürfe und man der Stellenjagd keine neue Nahrung geben
solle; einige technische Verbesserungen des bisherigen Regimes
würden sich vielleicht empfehlen, und so beantragte er, der
Finanzminister solle eine besondere Kommission ernennen,
welche die Abgrenzung der Einnahmestellen revidiren und
dabei auf eine angemessene Reduktion ihrer Zahl Bedacht
nehmen solle. Dieses Amendement wurde nach einer Replik
des Berichterstatters verworfen und die Fortsetzung der
Debatte auf Freitag anberaumt. Zu unerquicklichen persön-
lichen Erörterungen gab dann noch der Umstand Anlaß, daß
General Pourcet noch immer nicht in der Lage ist,
seinen Bericht über das neue Generalstaats-Gesetz zu erstatten.
Oberst Chadois machte im Namen des Ausschusses dem
aus dem Projeß Bazaine bekannten General wegen seiner
Saumseligkeit Vorwürfe; dieser suchte die Schuld auf den
General Admiralaut oder auf den Kriegsminister zu wälzen,
wogegen Hr. Bonnet wenigstens den Ersteren in Schutz
nahm. Zuletzt erklärte der Präf. Audiffret-Pasquier
etwas gereizt, es sollte ein Jeder für seinen Theil dafür
sorgen, daß öffentliche Auseinandersetzungen dieser Art nicht
nötig würden.

Der Abgeordnete Leblond hat das Präsidium der ge-
mäßigten Linken mit einer Rede angetreten, die in ihren
wesentlichsten Theilen wie folgt lautet:

Eben in dem Augenblicke, da Sie Ihren Vorstand erneuerten,
herrscht in unseren Reihen eine gewisse Anregung. Warum sollte ich
es verhehlen, da ja die gesammte Presse davon ihre Leser unterhalten
hat. Es schien, als ob die Einigkeit der Gruppen der Linken durch
einige unermüthet ausgebrochene Meinungsverschiedenheiten ernstlich
bedroht wäre. Diese Besorgniß hat sich, wie ich mit Genugthuung
konstatire, nicht erfüllt; die Gemüther haben sich wieder beschwichtigt
und Männer, die von demselben Patriotismus und Pflichtgefühl be-
seelt sind, konnten nicht lange gespalten bleiben. Wir müssen also
diese Differenzen vergessen und nur trachten, ihrer Wiederkehr vor-
zubeugen, indeß uns auch nicht darüber täuschen, daß in einer politischen
Versammlung, welche über die Interessen der ganzen Nation verhan-
delt, bei großen Fragen eine gewisse Aufregung unvermeidlich ein
Zeichen von Lebenskraft und zugleich eine notwendige Vorbedingung
der Freiheit ist, wenigstens so lange diese Bewegungen nur auf der
Leidenschaft für das allgemeine Beste beruhen. Jetzt, zum Beginn der
Sesssion, wird es vielleicht am Plage sein, einen Blick auf den von
uns zurückgelegten Weg zu werfen und zu unteruchen, ob unsere Poli-
tik die nämliche bleiben oder welchen Veränderungen sie etwa unter-

zogen werden soll. Wir haben uns vor dem Lande verpflichtet, die
republikanische Regierung definitiv zu gründen. Diesen Ziele galten
alle unsere Bemühungen und nach dem immer wachsenden Umfange
und Verbrüß unserer Gegner zu urtheilen, dürften wir es vollkommen
erreicht haben. Die öffentliche Meinung, die sich im Februar 1870 so
entschieden ausgesprochen hatte, schreitet friedlich und stetig in derselben
Richtung fort und gewährt kaum mehr die Hindernisse, welche ihr
feindliche Hände unablässig in den Weg legen; ihr Entschluß ist ge-
faßt, sie geht entschieden mit uns. Unsere besiegten Gegner scheinen,
wie schwer es ihnen auch fallen mochte, auf die Führung der Ge-
schäfte verzichtet zu haben, an ihrer Statt ist die Republik an's Ruder
gelangt, befreit von allen Schlingen und Zweideutigkeiten, hinter denen
man sich zu verbergen gesucht hatte, und die Männer, welche sie ver-
treten, sind aus unseren Reihen hervorgegangen, unsere Führer und
Freunde gewesen und stehen zu uns in dem vertrauten Verhältnisse,
welches nur eine langjährige gemeinsame Arbeit schaffen kann. Nun
denn, diese so bedeutenden Resultate verdanken wir unserer Geduld
und Mäßigung. Glauben Sie mir, die Mäßigung ist die Waffe des
Starken; sie braucht manchmal Zeit, aber auf die Dauer kann ihr
nichts widerstehen. Unsere Sache ist die Sache der Vernunft und hat
sich schon jetzt die große Mehrheit unserer Mitbürger erobert; warum
ihren Erfolg durch übertriebene Maßnahmen wieder in Frage stellen? Es
gibt im Lande noch eine oppositionelle Minorität, die durch Erziehung,
Vortrübheit oder durch die Besleudnungen, mit denen man sie befürtet,
in Feindschaft gegen uns erhalten wird oder deren Befolgung minde-
stens noch eine gewisse Frist erfordert. Wir müssen ihr diese Frist
gönnen und sie eines Besseren zu belehren suchen. Darum sollen wir
aber die unerlässlichen Reformen keineswegs vertagen; sondern auf
allen Gebieten Unwissenheiten und Routine bekämpfen und nach ge-
ziemender Ueberlegung müthig unseren Entschluß fassen. Noch weni-
ger darf irgend ein Theil der Verwaltung in feindliche Hände gele-
get werden. Die der Minorität schuldige Rücksicht geht nicht so weit, daß
man vor ihr abtänke soll. Wir sind keine Partei mehr, sondern
haben unsere Reihen Jederwaun geöffnet; es wäre aber sträfliche
Schwäche von uns, wenn wir auch nur entfernt auf steifbare Aus-
gleiche eingingen, die nur das Ansehen des Gesetzes entkräften und den
sittlichen Werth der Charaktere herabdrücken. Wir haben also an un-
serem Programm nichts zu ändern und wir werden mit demselben
sicherlich unseren sehnlichsten Wunsch erfüllen, der da ist die Befreiung
der republikanischen Regierung.

Dem „Coenement“ wird aus Lyon vom 30. Januar
geschrieben:

Alle Welt spricht hier nur von der Krissi, die auf unserer wic-
tigsten Industrie lastet. Eine Menge von Wehklägern ruft. Die
Fabrikanten haben versprochen, nach Kräften für Abhilfe zu sorgen;
so haben sie auch schon einen bedeutenden Theil der Arbeit, die sie
sonst auf dem Lande besorgen ließen, in die Stadt verlegt, was für sie
mit einer bedeutenden Mehrausgabe verbunden ist. Da indeß die
Handelswelt glaubt, daß die Krise diesmal von langer Dauer sein
werde, stützt man auf wirksamere Mittel. Im Jahre 1848 legte man
eine Prämie für die Fabrikanten aus, welche sogenannte „étouffés de
placard“ herstellen wollten, d. i. Stoffe, die speziell auf den erstickten
Geschmack oder sonst auf die Bedürfnisse fremder Länder berechnet
waren; das hat aber bei den gegenwärtigen Verbindungen, welche die
Moden von Paris aus in Ru über die ganze Welt verbreiten, keinen
Werth mehr und wäre sogar sehr gewagt. Man sieht sich also auf
das doppelte Auskunftsmitel angewiesen, den Nothdürftigen in ihrer
Bekleidung Unterstüßungen zu gewähren und den zahlreichen unbeschäf-
tigten Seidenwebern (canuts) irgendwelche Arbeit zu verschaffen. Die
Lyoner Seidenweberei beschäftigt nach den kompetentesten Schätzungen
etwa 35,000 Personen beiderlei Geschlechts. Ein Drittel davon sind
Verfälscher (chefs d'atelier) und diese können die Krise allenfalls
aus eigenen Mitteln aushalten; ein zweites Drittel dürfte einwohnen
anderweitig ein Brod finden, und es bleiben dann also täglich 10 bis
12,000 Personen zu unterstüßen. Der Gemeinderath hat am Samstag
200,000 Fr. votirt, nicht, wie die Blätter gemeldet haben, zur direk-
ten Verteilung unter die Armen, sondern für gewisse Erdarbeiten,
die nicht dringlich waren und unter anderen Umständen unterlassen
worden wären. Das ist aber nur eine sehr unzulängliche Hilfsquelle;
nimmt man an, daß von jenen 12,000 Personen der Mann minde-
stens 1 Fr., die Frau 50 Cent. und das Kind 25 Cent. per Tag
brauchen, so ist das im Durchschnitt eine Ausgabe von 10,000 Fr.
täglich und 300,000 Fr. monatlich und die Krise kann sich noch sehr
in die Länge ziehen. Es regt sich denn auch in unserer wegen ihres
Wohltätigkeitsfinnes berühmten Stadt die Privatinitiative schon von
allen Seiten. Die Maler, Musiker und Bildhauer, mit einem Worte
die Künstler der Stadt vereinigen sich heute Abend mit andern Bür-
gern im Börseusale zur Einsetzung eines Centralausschusses, der
unter dem unmittelbaren Patronat der Gemeindeverwaltung wirken
soll, damit man nicht durch die Routine der auch in ihrer Einrich-
tung ganz zerrütteten amtlichen Bureau's für Armenwesen auf Schritt
und Tritt gehemmt sei. Dann dem entgegenkommenden Verhalten der
Behörde und der Betretungstörper darf man hoffen, daß mit Hilfe
dieses und ähnlicher Versuche die Krisis, wie bedenklich sie auch sein
mag, von unserer Arbeiterbevölkerung ohne allzu schwere Leiden über-
standen werden wird.

Bis zum heutigen Tage, an welchem die Frist für die
französischen Anmeldungen zur Welt-Ausstellung ab-
läuft, sind deren bei der Generalkommission 18,000 einge-
gangen, wobei noch das Resultat aus einigen wichtigen
Departements fehlt und auch die speziellen Ausstellungen für
Landwirthschaft, schöne Künste, Anthropologie, Kunst-
industrie vergangener Zeiten, Algerien, die Kolonien u. s. w.
nicht mitgerechnet sind. Im Jahre 1867 betrug die Ge-
sammtzahl der Aussteller aller Sektionen 15,969.

CL. Paris, 1. Febr. (Börsennotiz.) Das Comptant-
geschäft beginnt endlich bei den gar so hoch geschraubten Rentenkur-
sen dem Nhem zu verlernen; London und die deutschen Börsen sind flau,
die politischen Nachrichten lauten auch eben nicht erbaulich. So geben
mitten in der Liquidation trotz des anhaltenden Mangels an Stellen
(auf 3proz. wurde 3 Cent. Report, auf 5proz. 5 Cent. Déport be-
dungen) die Preise der leitenden Papiere nicht unbedeutend nach;
die Haufe ist, wenn nicht durchbrochen, doch merklich erschüttert; indeß
können ihr in den nächsten Tagen leicht noch Exclusionen zu Hilfe
kommen. Mit eigenthümlicher Hoff auf sich die Preise'sche Gruppe
heut auf den spanischen Mobilien, der in einem wahren Kreuzfeuer
von Ordres jeden Augenblick zwischen 585 und 620 variirte. Schluß
flau: 3proz. 78.30, 5proz. 106.65 et Coupon, Italiener 72.25, Türken

Todesanzeige.
 L. 171. Verwandten und Freunden machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere geliebte Schwester und Tante **Fräulein Ida Baur von Eyseneck**, Wittwidame in dem von Cronstedt'schen Damenstift zu Frankfurt a. M., daselbst am 28. Januar, nach kurzem Krankenlager, im eben vollendeten 66 Lebensjahre, sanft im Herrn entschlafen ist.
 Sichtlich u. Frankfurt a. M., den 1. Februar 1877.
 Die Hinterbliebenen.

L. 187. 2. Karlsruhe.
Madriker Loose, die Coupons derselben, sowie alle anderen in- und ausländische Wertpapiere kauft zu den höchsten Courten.
F. W. Meldior in Karlsruhe.
 L. 170. 1. Als Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe habe ich mich hier niedergelassen und wohne am Segarten Nr. 7. Nr. 11472.
Heidelberg.
 Docent **Dr. Cohnstein.**

Eine gangbare Farbe.
 rei in Strassburg i. El. ist sofort zu verkaufen. Näheres sub **S. 79. Q.** bei Herren **Hausenstein & Vogler in Strassburg.** L. 169. 1.

L. 174. **Heiraths-Antrag.**
 Ein junger Mann, Theilhaber eines rentablen Djuunterie-Geschäfts, wünscht sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit einem häuslich erzogenen Mädchen oder jungen Wittwe zu verheirathen. Diefelbe muß einige Tausend Gulden zur Verfügung haben, welches gesichert werden kann. Respektvolle Damen werden hierauf ersucht, gefällige Offerten unter Chiffre A. K. poste restante Pforzheim abzugeben. Es ist strengste Discretion zugesichert.

Geschäfts-Verkauf.
 L. 69. 3. Ein altrenommiertes, in guter Geschäftslage sich befindendes Papiers-, Schreib- und Buchbinderei-Geschäft, das seit Jahren unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen und kann sofort übernommen und in dem weitestgehenden Maße zu übernehmenden Betriebe fortgeführt werden. Jede gewünschte Auskunft ertheilt prompt die Güteragentur von **F. Abrian**, Freiburg i. B., am Münsterplatz.

Universal Frostbalsam von **Franz Bauer**, Freiburg i. B., in der frischen Sebnau eingetroffen bei **Herrn Th. Brugier**, Karlsruhe, Waldstraße 10. L. 324. 2.

Pacht-Gesuch.
 L. 271. 3. Ein tüchtiger und kautionsfähiger, junger Kaufmann, betrachtet, sucht in einer Stadt oder auf dem Lande ein Colonial- und Spezereiwaaren-, oder ein gemischtes Waaren-Geschäft auf längere Zeit pachtweise zu übernehmen. Die besten Referenzen stehen zu Gebote. Es wird dabei jedoch nur auf ein gut renommirtes und gangbares Geschäft gesehen und erbitet sich gefällige Offerten die Güteragentur von **F. Abrian**, Freiburg i. B., am Münsterplatz.

L. 57. 2. **Sozialleben.**
Versteigerung eines Gutscomplexes
 Mittwoch den 7. Februar 1877, Mittags 1 Uhr, zu **Wedheim** bei Landau (Station der Bahnhahn) in der Wirtschaft zur Sonne, bei **Jacob Hammer**, lassen die Kinder und Erben des verlebten Gutsbesizers **Herrn Wilhelm Kochol**, unter andern Bedingungen folgendes Anwesen öffentlich in Eigenthum verkaufen:

Plan Nr. 510, 511 und 512, 326 Dezialen Fläche mit Gebäulichkeiten (früher Schloß), wobei Kelleräume von ca. 160 Kubel Fassgehalt, nebst sämmtlichen Lagerfässern, sodann meist Weinberge und etwas Gartenland.
 Das Ganze von einer Mauer umgeben und gelegen zu **Wedheim** in der Krämergasse, der s. g. „Kuppelwies“, neben Pfarrhaus und Weg.
 Eigenthümlich bietet sich hier Gelegenheit, mittels eines, verhältnismäßig geringen, auf den Ausbau der Gebäulichkeiten gerichteten Aufwands einen Sommeraufenthalt in schöner und gesunder Gegend zu erwerben, auch eignet sich das Anwesen zur Anlage eines Fabrikgebäudes, und, der bedeutenden Stellerräumlichkeit wegen, ganz besonders zu einer größeren Weinhandlung.
Wedheim, den 24. Januar 1877.
Hofens,
 R. Bayerisch, Notar.

L. 136. 3. In unserm Verlage ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Badische Wasserrecht,
 enthaltend
 das Gesetz vom 25. August 1876, über die Benützung und Instandhaltung der Gewässer,
 nebst
 den Vollzugsverordnungen und den sonstigen wasserrechtlichen Bestimmungen,
 mit
 systematischer Darstellung und Erläuterungen
 bearbeitet von
Dr. R. Schenkel,
 Ministerialrath.
 Preis 3 M. 50 brosch. 4 M. gebunden.
 Karlsruhe, 1. Februar 1877.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

L. 175. 1. Bei **Kaiser & Schiedmayer** in Freiburg ist erschienen:
„Das deutsche Lied“,
 Chor für Männerstimmen
 mit Begleitung von Blechinstrumenten oder Pianoforte
 componirt von
Hermann Füssinger.
 Stimmen 50 Pf. Partitur mit unterlegtem Klavierauszuge 1 M. 50 Pf.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
 3.813. 3.
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York.
 Gahre anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:
Suevia 7. Februar. **Herder** 21. Februar. **Wieland** 7. März.
Lessing 14. Febr. **Frisia** 28. Februar. **Pommerania** 14. März.
 und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.
 Passagepreise: 1. Cajüte M. 500, II. Cajüte M. 300, Zwischendeck M. 120.
 Zwischen **Hamburg** und **Westindien**,
 Gahre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. Westküste Americas
Rhenania 8. Febr. **Hammonia** 22. Febr. **Fandalis** 8. März
 und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.
 Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf., in **HAMBURG**,
 Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegraphen-Adresse: **Bolten**, Hamburg.)
 sowie die General-Agenten in **Rannheim**: **Walther & von Redow** — **Rahns & Stoll** — **Wid. Wirsching** — **Gebr. Bielsch** — **Gundlach & Bärenklau** und deren Unter-Agenten, ferner **C. Schwarz** — **ann in Rehl** u. **Strassburg i. E.**: **Baer**, **Wrischenapothek**; **Ph. Schmidt**: **Heidelberg**; **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, **Waldstraße** Nr. 10.
 L. 861. 8.

Unterleibs-Bruchleidenden
 wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Diefelbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allerweissen Fällen vollständig. Zu beziehen in **Leipzig** zu **Markt 5** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch folgende Niederlagen: **Mannheim**: **Wohren-Apothek**; **Strassburg i. E.**: **Baer**, **Wrischenapothek**; **Ph. Schmidt**: **Heidelberg**; **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, **Waldstraße** Nr. 10.
 L. 128. 2. **Heidelberg.**

Billig zu verkaufen
 ein in frequenter Straße gelegenes dreistöckiges Haus mit Mansarde, in welchem ein B. eine Wirtschaft betrieben wird, unter sehr günstigen Bedingungen.
 Auskunft ertheilt **E. Schmitt**, **Semmelsgasse 16**, **Heidelberg**.
 L. 138. 1. **Baden bei Strassburg.**
Stammholzlieferung.
 Am 23. Februar, 10 Uhr, soll auf der **Kunsthofe** auf dem **Walden** bei **Strassburg** eine Lieferung in **Eichen**, **Föhren**, **Bappeln** und **Tannen** von circa 2100 Festmetern in 11 Rosten und 1 Rost Gerathungen von 600 Stück auf dem Submissionswege vergeben werden.
 Das Bedingniß wird gratis an die Herren Holzhändler gefächelt, die Lust tragen, an diesen Lieferungen Theil zu nehmen.
 L. 105. 2. **Karlsruhe.**
Stammholz-Versteigerung.
 Die Gemeinde **Kirzell** versteigert am **Donnerstag** den 8. Februar 1877, **Nachmittags 2 Uhr**, in ihrem **Gebholzschlag** Nr. 5 **Niederwald** 63 zu Boden liegende **Eichhölzer**, darunter bis zu 284 Festmeter.
Kirzell, den 28. Januar 1877.
 Das Güterversteigeramt.
Wagner,
 vdt. **Fischer**,
Kirzell.

L. 165. **Karlsruhe.**
Nugholzversteigerung
 Die am 29. u. 30. d. Mts. im **Gemeindewald** **Kastatt** stattgefundene **Nugholzversteigerung** hat die Genehmigung des **Gemeinderaths** nicht erhalten und werden deshalb am **Freitag** den 9. und **Sonntag** den 10. Februar d. J. folgende **Hölzer** nochmals versteigert:
 48 Stämme **Eichen** (bis zu 4,36 Festmeter),
 16 Stämme **Hainbuchen**,
 2 **Rothbuchen** (2,91 u. 3,08 Festmeter entz.),
 186 Stämme **Eichen**,
 47 **Aulden**,
 27 **Weiden**,
 19 **Alpen**,
 112 **Erlen**,
 7 **Birken**,
 2 **Röhholzer**,
 1 **Stamm** **Kirchbaum**.
 Die **Zusammenkunft** ist jeweils **Morgens 9 Uhr** im **Hiebsschlag** bei der **Steinmauerer** **Straße**.
Kastatt, gen 31. Januar 1877.
 Der **Gemeinderath**
Sallingner,
 vdt. **Bauer**.

Bern. Bekanntmachungen.
 L. 159. 1. **Karlsruhe.**
Steigerungs-Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung wird die dem **Handelsmann** **Salomon Zw. Freundenberg** gehörige **gehörige** **Legenschaft**, und zwar:
 Das in der **Bahnhofstraße** dahier unter Nr. 6 (früher Nr. 18), einerseits neben **Dr. Adolf Planterhorn**, andererseits neben **Konrad Eduard Romack** gelegene, dreistöckige **Wohnhaus** mit **Stiegenbau** und der sonstigen **liegenschaftlichen** **Zugehör**, einschließlich des **Grund** und **Bodens**, taxirt 39.500 M.
 am **Dienstag** den 27. Februar 1877, **Nachmittags 3 Uhr**, im **Kommissionenzimmer** des **Rathhauses** dahier öffentlich versteigert und der **Zuschlag** auf das höchste Gebot ertheilt, wenn solches mindestens den **Schätzungspreis** erreicht.
 Die **Versteigerungsbedingungen** können in **genau** in der **Kanzlei** des **Unterzeichneten**, **Herrenstraße** Nr. 38, eingesehen werden.
Karlsruhe, den 23. Januar 1877.
 Der **Vollstreckungsbeamte**:
Groß, **Notar**
Stritt.

L. 154. 1. Nr. 327. **Ueberlingen.**
Strassenbauarbeiten.
 Zum **Neubau** einer **Straße** von **Ueberlingen** nach **Lippertsreute** der **gehen** wir **nachstehende** **Arbeiten** im **Submissionswege**:

Pos. Nr.	Bezeichnung	Länge in Meter	Pos. III. Erdbarbeiten	Pos. IV. Brücken, Dehlen, Stützmauern	Pos. V. Fahrbahnen, Herstellung	Pos. VI. Sonstiges	Zusammen
I	0-94	1800	7887	1347	6730	924	16888
II	94-137	1396	6147	3669	90	3566	13767
III	137-186	1430	6660	323	70	2857	9988
IV	186-274	2610	5715	4835	—	6960	17780
Summa		8236	26409	10175	60	20118	58424

 lookweise oder im Ganzen.
 Angebote nach **Prozenten** des **Boranschlags** sind **schriftlich**, **verschlossen** und **portofrei** bis zur **Submissionsöffnung**:
Montag den 19. Februar d. J., **Vormittags 11 Uhr**, **anher** einzureichen.
 Plan, **Ueberlingen** und **Bedingungen** liegen **bis** dahin zur **Einsicht** auf.
 Den **Angeboten** sind **beglaubigte** **Zerquisse** aus **letzter** **Zeit** über **Bermögen** und **Leistungsfähigkeit** beizulegen.
Ueberlingen, den 30. Januar 1877.
Groß, **bad. Wasser** und **Strassenbau-Inspection**.
Fischer.

L. 115. 2. **Dissenburg.**
Apfindung.
 Die **Erben** des **verstorbenen** **Pfarr-Rectors** **Herrn Josef Haber** **früh** in **Beingarten**-**Zell** lassen **Montag** den 5. Februar d. J., **früh 9 Uhr** **beginnen**, im **Pfarrhaus** **Beingarten** gegen **Barzahlung** die **Fabriffe** des **Verlebten**: **Möbel**, **Delbilder**, **Werkzeug**, **Witzzeug** und **Handwerk** aller Art, **Silberzeug**, **Früh** und **Bandgeschirr** etc. öffentlich **versteigern**.
Dienstag den 6. Februar d. J. wird mit der **Strigerung** fortgesetzt und wird an diesem **Tage** mit **Barzahlung** von 11 **Fässern**, mit **circa** 4700 **Eiter** **weißen** **Wein** **beginnen**.
Offenburg, den 26. Januar 1877.
Der **Groß**, **bad. Notar**
Serger.

L. 160. 1. Nr. 495. **Waldshut.**
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Sahnbezirk **Waldshut.**
 Die **Erweiterung** des **Stationsgebäudes** n. **Serchen**, **veranschlagt**

Nr.	Arbeitsart	M. Pf.
1.	Grub- und Maurerarbeit	2874 91
2.	Steinbauarbeit	328 75
3.	Zimmermannarbeit	1190 71
4.	Schreinerarbeit	1106 28
5.	Schlosserarbeit	468 75
6.	Wasserarbeit	369 54
7.	Blecharbeit	278 53
8.	Anstreicherarbeit	427 24

 Im **Ganzen** zu **7044 71** oder im **Ganzen** **vergeben** werden.
Auftragende **Unternehmer** wollen in **ihre** **Angebote** nach **Prozenten** des **Boranschlags** **bis** **langstens** **Donnerstag** den 15. Februar d. J., **Vormittags 9 Uhr**, **verschlossen** und mit **passender** **Anschrift** **versenden** auf dem **Bureau** des **Unterzeichneten** abgeben, wo **inzwischen** **Pläne**, **Boranschlag** und **Affordbedingungen** zur **Einsicht** **ausliegen**.
Waldshut, den 31. Januar 1877.
Der **Groß**, **Bezirksbahningenieur**.

L. 161. 1. Nr. 720. **Karlsruhe.**
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Bergebung von Asphaltierungsarbeiten.
 Die **Herstellung** von ca. 400 **Quadratmeter** **Asphaltbelag** mit **Betonunterlage** auf dem **Berron** im **Bahnhof** **Baden** soll im **Wege** **schriftlicher** **Angebote** in **Afford** **gegeben** werden.
Auftragende **Unternehmer** wollen von **den** in **meinem** **Geschäftszimmer** **ausliegenden** **Bedingungen** **Einsicht** **nehmen** und **ihre** **bestmöglichen** **Angebote**, welche den **Preis** **per** **Quadratmeter** zu **enthalten** haben, **spätestens** **Montag** den 12. d. M., **Vormittags 10 Uhr**, **ebendasselbst** **einreichen**.
Karlsruhe, den 1. Februar 1877.
Der **Groß**, **Bezirks-Bahningenieur**.
 L. 88. 3. Nr. 554. **Karlsruhe.**
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Bergebung von Bauarbeiten.
 Die **Arbeiten** zur **Erweiterung** des **Güterschuppens** auf **Station** **Baden** sollen an **einen** **Unternehmer** **vergeben** werden.
 Die **einzelnen** **Arbeiten** sind, wie folgt, **veranschlagt**:

Nr.	Arbeitsart	M. Pf.
1.	Erdbarbeiten	125 77
2.	Maurerarbeiten	2321 46
3.	Steinbauarbeiten	452 60
4.	Zimmerarbeiten	2712 78
5.	Schreinerarbeiten	241 50
6.	Glaserarbeiten	130 56
7.	Schlosserarbeiten	251 -
8.	Blecharbeiten	178 20
9.	Schleiferarbeiten	348 32
10.	Anstreicherarbeiten	362 94

Zuf. zu **7125 03**.
Auftragende **Bernehmer** wollen **ihre** **bestmöglichen** **Angebote** **portofrei**, **verschlossen** und mit **unveränderlicher** **Anschrift** **versenden**, **spätestens** **bis**

L. 178. Nr. 95. **Karlsruhe.**
Bekanntmachung.
 Der **diebstahlige** **Obbauauftrag** **nimmt** **am** **Mittwoch** den 21. März l. J. **seinen** **Anfang**. **Der** **theoretische** **und** **praktische** **Unterricht** **wird** **in** **zwei** **Zeitraum** **ertheilt** **und** **zwar** **am** 21. März **bis** 19. Mai **und** **am** 6. August **bis** 15. September.
 Der **theoretische** **Unterricht** **umfasst**: **Pflanzenkunde**, **Waldbau**, **Waldpflege**, **Obstbau**, **Obstbaumzucht**, **Obstbaumpflege** und **Obstzüchtung**. **Der** **praktische** **Unterricht** **erstreckt** **sich** **auf** **die** **Anleitung** **und** **Ausführung** **der** **verschiedenen**, **bei** **dem** **gesamten** **Obbau** **vorzukommenden** **Arbeiten**.
 Die **Aufnahmen** **müssen** **bis** **15.** **Februar** **zurückgelegt** **haben**, **einen** **guten** **Leumund** **und** **die** **für** **das** **Berkennen** **des** **Unterrichts** **notwendigen** **Fähigkeiten** **und** **Kenntnisse** **besitzen**. **Der** **Unterricht** **wird** **unentgeltlich** **ertheilt**. **Den** **Schülern** **können** **auf** **Ansuchen** **folgende** **Bergünstigungen** **eingeträumt** **werden**:
 1. **Erlaß** **der** **Reisekosten** **von** **ihrem** **Heimathort** **nach** **Karlsruhe** **und** **zurück**;
 2. **gänzlicher** **oder** **theilweiser** **Nachlaß** **der** **Verpflegungskosten**;
 3. **Gehährung** **eines** **Wochenlohn** **von** **2-5** **Mark**.
 Die **Schüler** **erhalten** **Wohnung** **und** **Kost** **in** **der** **Anstalt**, **sowie** **es** **bern** **Räumlichkeiten** **gestatten**, **zu** **dem** **Preis** **von** **1** **M.** **40** **Pf.** **pr. Tag**.
Anmeldungen **sind** **unter** **Vorlagen** **der** **Leumunds- und** **Schulzeugnisse** **an** **und** **zu** **richten**.
Karlsruhe, den 30. Januar 1877.
Groß, **Obbauauftrag**.
B. G. S.

L. 164. 1. Bei **Groß**, **Bezirksnotar** in **Wertheim** ist eine **Gehilfenstelle** **sofort** **oder** **bis** **langstens** **1. M.** **d. J.** **zu** **besetzen**. **Gehalt** **760** **M.** **und** **Zeit** **und** **Belegeneit** **zu** **Nebenberuf**.
Bewerbungen **sind** **mit** **Zeugnissen** **zu** **belegen**.
L. 107. 3.
Gehilfe,
 ein **geübter**, **findet** **Beschäftigung** **bei** **Steuer-** **kommissär** **Frey** **in** **Altdreisbach**.
 L. 178. 1. **Kastatt.**
Zu verkaufen.
 Eine **braune** **Stute**, **durchaus** **militärtauglich**, **gut** **geritten**, **für** **mittleres** **Gewicht**. **Recht** **veränderungshalber** **zu** **verkaufen** **in** **Kastatt**; **zu** **erfragen** **Hauptstraße** **148**.
 L. 172. 1. Eine **sehr** **gebildete** **finderlose** **Familie** **wünscht** **ein** **Kind** **zu** **adoptieren**. **Bedingung**: **Alter** **nicht** **unter** **2** **Jahren** **und** **Zahlung** **eines** **einmaligen** **Erziehungsbetrags** **von** **6000** **bis** **8000** **Mark**, **mooson** **2** **Dritttheile** **dem** **Kind** **als** **Bermögen** **sicher** **gestellt** **würden**. **Anterzinst** **und** **best** **Erziehung** **zugeliefert**. **Anträge** **unter** **A. Z. No. 7** **besorgt** **die** **Erpediton** **der** **Karlsruher** **Zeitung**.
 L. 168. 1. **Chiffre** **A. E.** **d. nach** **W.** **abgegangen**. **Fremdli**. **Schreiben** **31/1** **erhalten**.
 (Mit einer **Beilage**.)